

Leserbriefe

Dieser Leser wundert sich darüber, dass das Land Geld für die Dorferneuerung bereitstellt und Zuschüsse für ein Wasserhäuschen in seiner Heimatgemeinde Ruschberg gewährt, die meisten Opfer der Flutkatastrophe vom Mai 2018 aber leer ausgehen.

„Kommt Geldverbrennung gleich“

Wird hier bei Zuwendungen seitens der Landesregierung mit zweierlei Maß gemessen? Einerseits eine Bauruine, die Jahrzehnte lang unbeachtet vor sich hin verrottete. Andererseits das Schicksal von Menschen, die unverschuldet in höchste Not geraten sind. Die durch das Unwetter vom 27. Mai 2018 Haus und Hof mitsamt dem ganzen Inventar verloren haben. Den Betroffenen wurde von höchster Stelle im Land unbürokratische Hilfe zugesagt. Was daraus geworden ist, kann man im NZ-Artikel „Nach Flut vom Land maßlos enttäuscht“ nachlesen. Im Artikel „Geld für Dorferneuerung“ vom 20. Mai heißt es hingegen unter anderem: „Die Sanierung eines ehemaligen Wasserhäuschens in Ruschberg wird mit 45 000 Euro unterstützt. Dieser Förderung liegen zuwendungsfähige Gesamtkosten in Höhe von 87 000 Euro zugrunde.“ Ist das nicht schön? Ruschberg erhält 45 000 Euro Steuergelder für die Sanierung eines

ehemaligen Wasserhäuschens. Da verbleiben für die Gemeinde ja nur noch 42 000 Euro plus Folgekosten für die Sanierung einer Bauruine, deren Bedeutung nach der Sanierung für die Bevölkerung gleich null ist. Natürlich wird ein Abriss auch viel Geld kosten, aber dieses Ergebnis ist dann von Dauer, und niemand wird die Bauruine dort oben vermissen. Auch noch so gut gemeinte Aussagen wie „ortsbildprägendes Gebäude“, „eingebunden in das Konzept historischer Orte“ und „mit dem Ausbau des Aussichtsturms sollen Touristen angelockt werden“ können nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Maßnahme einer Geldverbrennung gleich kommt.

Walter Winkler, Ruschberg

Ihr Kontakt zu uns

Nahe-Zeitung
John-F.-Kennedy-Straße 18, 55743
Idar-Oberstein, Fax 06781/605 27
idar-oberstein@rhein-zeitung.net